Aus der Predigt von Generalsuperior Heinz Kulüke in St. Gabriel am 26.10.2013 (nach einer Mitschrift von Franz Helm svd)

Bei der Mission geht es um Wahrheit und Gerechtigkeit. Und die Frage nach Wahrheit und Gerechtigkeit stellt sich angesichts der Realität in der Welt. Ich habe lange Jahre auf den Philippinen gelebt. Die Realität dort ist oft schockierend: Lebende und Tote teilen sich Friedhöfe, weil die Lebenden keinen anderen Platz zum Wohnen haben. Die Wohnverhältnisse in den Elendsvierteln sind miserabel. Viele Kinder und Jugendliche fallen dem Sextourismus zum Opfer und die Behörden schauen weg. Manche Menschen müssen sich im Müll das Lebensnotwendige suchen. Ja, sie leben auf der Müllhalde. Wir Steyler Missionare leisten da konkrete Hilfe.

Es gibt zum Beispiel Kindergärten, die schon 80.000 Kinder betreut haben, die von der Müllhalde und den Elendsvierteln kamen. Die Kinder werden aufgenommen, egal welche Religion sie haben. Auch im Bürgerkrieg gingen Steyler Missionare nicht weg, sie standen den Menschen weiter bei und setzten sich für Versöhnung ein. Bei Naturkatastrophen leisten wir Hilfe. Erst vor 2 Wochen war ein Beben auf den Philippinen, in Cebu und Bohol. Viel wurde zerstört, und wir leisten Hilfe. Weltweit stehen wir für die Ärmsten ein.

Angesichts von Elend und Unrecht stellt sich die Frage: Ist es recht, dass es so ist? Gott schreit in der heutigen Lesung (Jes 58,6-7) laut ein NEIN! Und er fordert auf: Löst die Fesseln! Macht der Unterdrückung ein Ende! Ladet Hungernde an euren Tisch! Nehmt die Obdachlosen auf! – Für Missionare ist das alles der Alltag. Für diese und kommende Generationen gilt es, sich einzusetzen, damit sie leben können.

Seit 12 Monaten bin ich Generalsuperior, und ich habe schon 27 Länder besucht und in 103 Betten geschlafen. Ich kann nur sagen: Die Arbeit der Steyler Missionare, die ich da gesehen habe, ist bewegend. Wir haben weltweit 1000 Pfarren. Wir führen 8 Universitäten und 50 Hochschulen. 200.000 Studentinnen und Studenten können so studieren. Wir haben hunderte Schulen, viele Krankenhäuser, Sozialzentren, Drogenstationen, Straßenkinderprojekte, etc. Die Welt wäre ohne die Steyler Missionare viel ärmer! Das ist der Reichtum der Kirche. Und es gibt ihn, weil so viele Förderer das Wirken der Steyler Missionare unterstützen.

Die Welt ist voller Veränderungen, die Kirche auch. Viel ist die Rede von sinkenden Mitgliederzahlen der Kirche und auch der Ordensgemeinschaften. Für Europa mag es stimmen, aber es stimmt nicht in weltweiter Perspektive. Die Steyler Missionare sind während der letzten Jahre zahlenmäßig gewachsen. Weltweit sind wir 6000 Steyler Missionare, und mit den Steyler Missionsschwestern sind wir 10.000. In den letzten 6 Jahren wurden in der SVD 722 Priester geweiht, und sie haben ihre Missionsbestimmung erhalten, viele für Europa. Diese jungen Steyler Missionare sind für die europäische Kirche wie ein Fenster in die Welt hinaus. Und sie bezeugen: Der Glaube an Gott gibt Sinn, er lebt unter den Menschen. Für Gott steht der Mensch im Zentrum, und für uns Steyler Missionare auch. Mission ist heute: Bezeugen, dass jeder Mensch von Gott geliebt ist. Dass die Beziehung zu Gott Sinn gibt. Aus dieser Beziehung erwächst dann der Einsatz für Wahrheit und Gerechtigkeit, für geschundene Menschen.

Wenn ich die Menschen in den verschiedenen Ländern besuche, stell ich immer die Frage: was braucht ihr? In Nicaragua sagten die Leute: Frieden! Im Süd-Sudan: Versöhnung! Auf den Philippinen: Ehrlichkeit und Menschenwürde! In Ungarn: Zuneigung, Liebe! In Portugal: Arbeit! Was ist unsere Antwort auf die Sehnsüchte der Menschen? Das muss unsere Mission stets neu anleiten.

Schließen möchte ich mit einer Geschichte von den Philippinen, die für mich die Weisheit der Armen auf den Punkt bringt. In einem Fischerdorf will der Mesner den Kehrvers des Antwortpsalms auf die Tafel schreiben und verzweifelt dabei: Pater, das geht sich nicht aus! - Um welchen Vers geht es denn, frage ich ihn. – Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen, ist die Antwort. Ich rate ihm: Schreib nur: Der Herr ist mein Hirte. Das genügt. Als der Antwortpsalm dran kam, beteten die Leute: "Der Herr ist mein Hirte, das genügt!"